

G-Ch
Dietikon
1921



G - Ch
Dietikon
1921

Chronik der Gemeinde

Dietikon.

1921.

G775
Verf.

1.

Gemeindechronik
von
Tierikon by Zeh.

1921.

I. Witterung und Feuchtbarkeit.

Im Beziehung auf das Wetter war das Jahr 1921 ganz anfangswinterlich.

Der Januar war kein rechter Wintermonat. Der Neujahrsmorgen war, unter dem Einfluss des Föhns, wie ein Frühlingsmorgen, der die Spaziergänger in Scharen ins Freie lockte. Am 18. und 19. tobte ein gewaltiger Weststurm, den der Wetterwart auf dem Tärlis schon zu Anfang des Jahres vorausgesagt hatte und der an Stärke dem gewaltigen Föhnsturm vom vorletzten Jahr gleich kam, zum Glück aber keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Dem Sturm folgte heftiger Schneefall. Die höchste Temperatur war am Neujahrstag mit 12°C , die niedrigste war -9°C .

Wie der Februar war ein milder und trockener Monat, der seinem alten Ruf, ein milder und stürmischer Geselle zu sein, gar keine Ehre machte.

Wie der Februar, so war auch der März ungewöhnlich mild, regen- und schneearm. Am 3. März regnete es ein wenig, denn folgten wieder sonnige Tage. Die Vegetation entwickelte sich trotzdem nur langsam, da dem Boden die nötige Feuchtigkeit fehlte. Die durchschnittliche Temperatur des Monats war $6,6^{\circ}\text{C}$, also $1,7^{\circ}$ über dem Mittel. Der Fehlbetrag an Niederschlägen betrug 33 mm. und der Überschuss am Sonnenscheinboden war 70. Am 10. Tagen war das Temperaturminimum unter 0° . - Mitte Monats bewilligte die Zeit, dass der Klimateleser infolge der langen Trockenheit und der intensiven Transpiration für die Erzeugung elektr.

2.
Nischen Energie derart zusammen geschmolzen sei, daß das
Lautschwerk unter Umständen schon Ende des Monats
den Betrieb einstellen müsse. - Auch der Wasserstand
der anderen Seen ist so niedrig, wie selten. - Am
22. März endlich Regen, lauter, wechender Regen! Nach
wochenlangen Trockenheit, wochenlangem Sonnenschein
mit Stark, nach nächtlichen Reiffrösten, endlich Regen,
den die Natur zu freundigen Schaffen weckt! -

Infolge der mangelnden Schneedecke und des dadurch
bedingten öfteren Auf- und Zufrierens des Bodens
weisen viele Wintergebrücker einen dünnen Bestand
auf.

April. Die Linnet führt so wenig Wasser, daß der
größte Teil des fließendes trocken liegt. Am 2. April
durchschnitt im Hann bei der Wünningsbrücke die Lin-
net, ohne bis über Fuchstöhe weg zu werden. - Mehr
Niederstöße als der März brachte der April, der sich
öfters wie ein eigentlicher Wintermonat gebährte. Am
17. + 18. stand die Temperatur morgens auf dem Gefrier-
punkt, während der Nacht sank sie noch tiefer. Ein
Glück, daß die Kälte vom 19. auf den 20. gebrochen
wurde, sonst wäre an den Kulturen unermesslicher Scha-
den entstanden. (Es ist übrigens merkwürdig, wie
bei solchen Kälteeinbrüchen auf allen Seiten Fließes-
posten laut werden, daß gemurmelt und geklagt wird
über entstandenen Schaden, und dann, wenn die Tem-
pe da ist, merkt man ^{meist} nicht mehr viel davon.)

Auf den winterlichen April folgte ein Mai mit rein
herlichem Anfang und sommerlichem Ausgange. - Mit leis-
sendem und pfiffendem Nordwest, mit eiskaltem
Regen führten die ersten Maientage sich ein. Der Auf-
fahrtszug war kalt und fröhenhaft, so daß die Käl-
zeiwiler, die aus diesem Feiertag einen Bummeltag zu
machen gewohnt sind, nicht auf ihre Rechnung kamen.
Mit dem 11. Mai trat die Wendung zum Regen ein
und 2/3 des Monats verdienen den Namen eines goldenen
Maien, der seinen Fruchtansatz hervor zubesteht und
das Gras voll und üppig wachsen ließ. - Die Pfingst-

3.
Sage, 15. + 16. Mai, waren prachtvoll, der 17. aber
brachte ein sehr heftiges Gewitter. Von da an war die
Gewittertätigkeit eine sehr rege, oft mit unangenehmen
Begleiterscheinungen, sodass die Wetterkammern des be-
nachbarten Weinens oft in Funktion gesetzt werden
mussten. Vom 14. - 27. Mai machte die meteorologi-
sche Zentralstation Zürich bereits 8 Gewittertage. Das
ist die höchste Zahl seit 1888.

Am 27. Mai war der Säntisgipfel bereits schneefrei,
was nur 1839 und 1840 so früh der Fall war. Im 4. Februar
lag Ende Mai am Gipfel noch eine Schneeschicht von 4 m.
In der 2. Hälfte des Monats wurde bereits mit der
Heuernte begonnen. Während des schneearmen Winters hat-
ten die ersten Bodengräser gelitten, daher wurde vielfach
ein dünner Stengelschnitt mit ein geringer Heuertag prophi-
ziert. Die Propheeten haben sich jedoch getäuscht. Nach den
kalten Nächten im April, welche den nachheren Gräsern
die Spitzen absonnten und sie dadurch am Wachsen hin-
derten, trat nunmehr flüßige Witterung ein, die zu dem
Gras wachsen nach und die Folge war ein selten schön
geschlossener, dichter Rasen, mit wenig hohen Stengeln,
sodass der Heuertag quantitativ und qualitativ sehr gut
war.

Mit hellen, warmen Tagen hat der Juni angefangen
und mit eben solchen geschlossen. Zwischen hinein, um
Monatsumme, kam eine Periode kalten Wetters, welches
in den Berglagen Reif brachte. Am längsten Tag hätte
man, Wetter halber, Oktober schreiben können. Mit
dem 25. begannen die schönen, aber gewitterreichen
Tage wieder, die auch den ganzen Juli andauerten und
eine prächtige Erndternte ermöglichten + die Heu-, - Feld-
und Bannfrüchte prächtig gedeihen ließen.

Die lang andauernde, außerordentliche Trockenheit, durch
die Gewitter brachte nicht viel Niederschläge, machte
sich auch bei der Flursaferenerosion geltend. Obwohl
unsere Gemeinde den größten Teil ihres Kaputtedarfs aus
dem Grundwasserstrom des Limmattals schöpft, mußte
doch die Behörde am 29. Juni einen Aufbruch erleben,

in welchem zur Hauptsache im Kapverbrauch aufgeföhrt
wert wurde.

Unvergleichliche Trockenheit und Hitze war auch die Eigenschaft des Juli. Mitte Monats zeigte das Thermometer 33° im Schatten. Schon in den Morgenstunden war die Temperatur hoch, so am 12. Juli, morgens 7 Uhr 24°C . Am 13. Juli war die Schattentemperatur $34,2^{\circ}$, am 29. im Lauf des Nachmittags stieg das Quecksilber gar auf $36,7^{\circ}$, eine Temperatur, die alle bisherigen Rekorde übertraf, wohl die höchste Temperatur, die bisher in unsern Gegenden aufgeschrieben wurde. Schon die Morgentemperatur war 24° und stieg dann unter dem Einfluss des Föhneffekts nicht nur in der Ebene, sondern auch im Hochgebirge bewachte ungewöhnliche Hitze, sodass die Schneewerfungen rasch anwuchsen. Wegen der Schneearmut des vergangenen Winters waren auch die höheren Schnee- und Gletschergebiete stark verschandelt, sodass sie mit Schnee besetzt waren. - Aber nicht nur in unsern ganzen Lande bewachte große Hitze und Trockenheit, sondern weit herum in Europa. Aus Deutschland wurden zahlreiche Waldbrände, infolge der Hitze entstanden, gemeldet. Aus London wurde berichtet, der Juli sei der trockenste Monat seit 100 Jahren gewesen.

August. Die außergewöhnliche Hitze hielt auch in den ersten Augusttagen an. So war am 3. die höchste Schattentemperatur 34°C , bei einer solchen von 20° morgens 7 Uhr. Dann kam der Witterungswechsel, der Regen und Kühle mit bis zu ca 1000 m. hoch gar Schneefall brachte. Der plötzliche Temperaturfall, ca 20°C , brachte so etwas wie Herbstgefühl. - Die Periode der größten Hitze war gewesen vom 10. Juli bis 10. August. 18 Tage hatten eine Schattentemperatur von über 30°C .

Der September brachte eine Fülle schöner, sonniger Tage. Der mäßig gefallene Regen erweckte die Vegetation zu neuer Tätigkeit. In den schönen, sonnigen Tagen wurden die Funden des schwindenden Sommers noch einmal mit denen eines stolenden Frühherbstes

weint. Der September war ein lachender Spender, der
allen seine reichen Gaben in den Schoß warf.

Von September 1920 - Ende Sept. 1921 war die
Regenmenge für Zürich und Umgebung ca 600 mm,
die geringste, die jemals während eines Jahresabschnitt-
es bekannt wurde. Sie ist ~~knapp~~ die Hälfte von
normalen Jahren. (Vergl. die Tabelle weiter hinten.)

Oktober. Ein selten schöner Oktober, besonders in
den nebelfreien, höheren Lagen, bis zum Wettersturz
am 23. Bei der außerordentlich milden und fruchtba-
ren Witterung wuchs das Herbstgras in so üppiger
Fülle wie sonst selten. Die Bauern benutzten es
für die Stallfütterung und täglich sah man gros-
se Fuder heimfahren, wie sonst nur in der bes-
ten Jahreszeit. Wenn der starke Tau und die Herbst-
nebel nicht gewesen wären, hätte man noch viel
davon können.

Nach den Aufzeichnungen der meteorolog. An-
stalt war der Oktober 1921 der wärmste seit un-
gefähr 6 Jahrzehnten. Seine Durchschnittstemper-
atur übersteigt mit $11,5^{\circ}\text{C}$ den letztjährigen Durch-
schnitt um nahezu 3° . Seit den fünfziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts ist dieser Stand nicht mehr
gelesen.

November. Raube Ost- und Nordwinde mit schiden,
starken Winternebeln hielten fast den ganzen Mo-
nat hindurch an. Die ersten Tage brachten ziemlich
vielliche und sehr erwünschte Niederschläge, die
bald in Schnee übergingen. Die zweite Hälfte des Mo-
nats nahm bei ständiger östlicher Windstimmung sehr
wintertypischen Charakter an. Der Weidgang mußte
beendet werden, obwohl noch viel Gras vorhanden
war. - Nach der fast tropischen Hitze, die wenige
Wochen vorher noch geherrscht hatte, war die Kälte
sehr empfindlich.

Dezember. Die kalten Luftströmungen aus Osten
und Norden hielten bis zum 18. Dez. an und hatten
nahezu, nebligtes Wetter zur Folge, dann schloß der

Südwestwind die Oberhand. Die letzten Tage waren ziemlich milde, sodass der Schnee bis weit in die Vorberge hinauf wegschmolz.

Regenmenge per 1921.

Januar	62,6 mm
Februar	12,3
März	26,6
April	50,1
Mai	78,2
Juni	52,8
Juli	74,6
August	111,8
September	103,8
Oktober	39,2
November	79,9
Dezember	45,3
<u>Total</u>	<u>737,2 mm</u>

Regenmenge per 1920
 nur 724 mm,
 1919 dagegen 1072 mm
 1913 1038 mm.

Ende des Jahres wird beachtet, dass der Wapostand des Rheins seit Jahrhunderten auf großen Strecken seines Laufes nicht mehr so niedrig gewesen sei, wie jetzt. Deswegen sehe die Schlepsschiffahrt fast vollständig. Wenn nicht bald vermehrte Niedrigstände

zu fallen, so müßten Getreide und Kohle nach der Schweiz per Bahn gesandt werden, da die Schlepkschiffe wegen des niedrigen Wapostandes nicht mehr rheinaufwärts fahren könnten.

Kohl- und Klauensuche.

Während in der letztjährigen Gemeindeversammlung die Berücksichtigung über die Triebwerke einen breiten Raum einnimmt, kann sich der Chronist dieses Jahre, Gott sei Dank, kürzer fassen. Es kamen keine neuen Lungenfälle in der Gemeinde vor. Am 14. Januar wurde der Stallkamm und am 28. der Ortshaus aufgelassen. Auch im Kantone und in der Eidgenossenschaft ging die Zahl der Lungenfälle in erheblichem Maße zurück.

Für das Jahr 1920 ergibt die amtliche Statistik die reizige Zahl von 569,057 Fällen von Kohl- & Klauensuche an, wovon rund 369,000 Stück Groß- und 200,000 Stück Kleinwied betreffen werden. Davon sind 33,000 Stück geschlachtet worden. Nach dem am stärksten betroffenen Kantone gemittelt, ergibt sich folgendes Bild: Bern: 140,895 Stück, Luzern: 109,256, Thurgau: 49,982, Waadt: 45,777,

Freiburg: 43,895, St. Gallen: 33,268, Solothurn: 27,920
Aargau: 25,569, Zürich 22,654.

Vom Dreschen einst und jetzt.

Die ältere Generation erinnert sich noch, dass sämtliches
Getreide mit dem Flegel gedroschen wurde. Stellte ein
Bauer einen Knecht an, so lauteten die Kernfragen:

"Kannst melken, mähen, dreschen"? Bei der hundertfachen
Ausdehnung, den der schweiz. Getreidebau vor dem Bau
der Eisenbahn hatte, war das Dreschen ein "Hauptwerk",
das auch bei mittelgrossen Bauern 3-4 Wochen dauerte.

Waren die Herbstarbeiten und die Frühjahrbestellung der
Felder, so viel dies möglich war, vorbeendet, so fing die
Arbeit in der Tenne an und dauerte bis Mitte Dezember. Ein
ländliches Mal, an dem "Chüschli" nicht fehlen durfte,
bildete den Abschluss dieser wichtigen Arbeit.

Schon in der Morgenfrühe begann das Klappen der Flegel.
Gewöhnlich wurde noch vor dem Essen eine Tenne gedroschen,
den Nachmittag hindurch reiste 4 und am Nachmittage
ebenso viel. Nach dem "Zwiesi" wurde das gewaschene Getrei-
de "geründet" und in den Speicher geschafft. War das
Dreschen beendigt, dann erhielt der Bauer den Besuch des
Müllers und im hohen Fahren wanderte Korn und Weizen
und auch ein Teil des Hafers in die Mühle.

Andere Zeiten kamen. Landwirtschaftliche Maschinen
kamen auf: die Gypel. Damit wurde eine grosse mensch-
liche Arbeitsleistung erspart. Das Dreschen nahm nicht
viel mehr als einen Drittel der bisherigen Zeit in An-
spruch. Hier konnten auch Zugtiere verwendet werden,
die beim Flegeldreschen beschäftigungslos im Stall stan-
den. In Ackerbaugebieten bildeten sich in den 70er Jah-
ren des vorigen Jahrhunderts die ersten Dampf-dreschma-
schinengruppen und man wurde die Arbeit des
Dreschens auf ein Minimum beschränkt. In 2-3 Tagen
war auch auf grossen Bauernhöfen die ganze Tenne ge-
droschen. - Seitdem die elektrische Kraft auch zu
einzelstehenden Gehöften geleitet wurde, begann wieder
eine neue Periode. Man machte sich diese Kraft dienst-
bar, schaffte sich einen Motor an, der die Energie

nicht nur für die Dreschmaschine, sondern auch für die andern, in jedem nicht vollständigen Gemische ^{richtig} feindlichen Maschinen liefert. So hat das Dreschen seine ursprüngliche Poesie verloren.

Ergebnis der Viehzählung in Tirolen.

Pferdebesitzer	am 21. <u>IV.</u> 1920: 38	; am 21. <u>IV.</u> 1921: 41
Rindviehbesitzer	"	72 " 67
Kleinviehbesitzer	"	141 " 143
Geflügelbesitzer	nicht gezählt	" 260
Pferde	am 21. <u>IV.</u> 1920: 100	" 102
Rindvieh	"	360 " 323
(davon Kühe	"	181 " 159)
Schweine	"	302 " 244
Schafe	"	46 " 244
Ziegen	"	160 " 148
(davon Milchziegen)	"	115 " 103)
Geflügel	nicht gezählt	" 3381

II. Aus dem wirtschaftlichen Leben.

Das Jahr 1921 zählt zu den schlimmsten in der schweiz. Wirtschaftsgeschichte. Der Ausdruck "Krise" erscheint gegenüber dem, was sich vollzogen hat, noch fast wie eine Beschönigung. Der Zusammenbruch der Konjunktur hat auf die hochentwickelte Industrie unseres Landes geradezu ~~so~~ lähmend gewirkt. Tielliest kein anderes Land wurde so heftig betroffen von Unsicherheit wie das unsrige. Außerhalb der Landwirtschaft haben sich die Gewinne der letzten Jahre verflüchtigt. Die Arbeitslosigkeit hat Farmer angenommen, die man ebensowenig für unmöglich gehalten hätte, wie der Zusammenbruch der meisten ausländischen Währungen. Für unser Land wird der Außenhandel immer entscheidend sein, der Bedarf an schweizerischen Produkten ist vorhanden, ~~aber~~ ~~aber~~ Qualitätsindustrie weist unser Land auf, aber durch die geringere Kaufkraft und die Konkurrenz der währungsstarken Länder wird der lähmende Export verhindert.

Die Arbeitslosigkeit hat im ganzen Land in erschreckender Weise zugenommen. Am 4. April zählte man in der Schweiz 144,226 ganz und teilweise Arbeitslose, am 9. Mai 157,788, Anfangs Juni waren es 140,376, am 20. Juni 134,687 etc. Das sind erschreckende Zahlen, die viel Not und Elend in sich bergen. Die staatliche Arbeitslosenunterstützung verspricht so gewaltige Summen, dass man sich fragen muss, wohin das alles noch führen wird, denn auf die Dänen können weder Staat, noch Kantone, noch Gemeinden ihren Anteil an den nötigen Unterstützungsgeldern aufbringen. -

In Dietikon sind durchschnittlich 100-110 Arbeitslose, von denen 80-90 unterstützt werden.

Ein Symptom der schlechten wirtschaftlichen Lage ist die stets zunehmende Zahl derer, welche bei der Naturschutzpflanzstation versprechen. Im Jahr 1918 verzeichnete die Station Dietikon 773 Durchreisende, 1919: 902; 1920: 839; 1921: 1543.

Um der Arbeitslosigkeit in der Gemeinde zu steuern, wurden als Naturschutzarbeiten Straßenarbeiten durchgeführt: Korrektur der Bergstrasse, Verlängerung der Poststrasse.

Trotz des schlechten Wetterganges veranstaltete der Gewerbeverband, unterstützt vom Kirchen- und Verschönerungsverein vom 25. Sept. bis 9. Oktober im Primarschulhaus und in der Turnhalle eine Gewerbeausstellung, die einen sehr guten Verlauf nahm und im ganzen ein prächtiges Bild gab von der Leistungsfähigkeit des ansässigen Gewerbes. Schade nur, dass auch manche Artikel ausgestellt wurden, die nicht hier hergestellt worden waren und die kaum in den hiesigen Läden erhältlich sind, sodass mancher Besucher der Ausstellung sich ein falsches Bild machte. - Eröffnet wurde die Ausstellung durch einen Umzug, bei welchem namentlich reisende kostümierte Kindergruppen aufzogen.

Rückgang des fremden Silbergeldes.

Während in früheren Jahren in der Schweiz die Silbermünzen

10.
minnen alle Staaten, welche zum lateinischen Münzkonvention gehören, geschlichen Kurs hatten, sodass man an Hand derselben Geschichte und Geographie wissen konnte, ist im Lauf der Zeit der Umlauf des Silbergeldes in der Schweiz von fremden Münzen gemindert worden. So konnte man Geldstücke bekommen mit dem Bildnis Napoleons I., da er nach erster Krönung war, dann wieder solche mit dem Kopfe Ludwigs XVIII, Karls X., Louis Philipps, Napoleons III, dann italienische mit dem Bildnis des Sardiniens Victor Emanuel, der verschiedenen Könige von Italien, Victor Emanuel, Umberto und Victor Emanuel III. Hier und da konnte auch ein verrosteter Kirchenstempel, Spanien oder Rumänien auf. Ferner kursierten Belgier und Griechen. Nach dem schon vor Jahren die griechischen und italienischen Silberscheidemünzen ihren gesetzl. Kurs in der Schweiz verloren hatten, folgten die Franzosen und endlich wurden am 30. April 1921 alle fremden fünf-frankenstücke, sowie die noch kursfähigen belgischen Scheidemünzen außer Kurs gesetzt. - Der Zufluss des minderewertigen Silbergeldes aus den verhältnisschwachen Ländern in die Schweiz wurde zu einer wahren Katastrophe, da der Silberwert eines fünf-frankenstückes nur noch 2,50 Schweizerfranken betrug. Daraus strömte ungeheures fremdes Silbergeld in die Schweiz. Sie hatte für ca 230 Millionen Franken in 5fr Stücken der Münzunion. Ein Einfuhrverbot hatte keinen Erfolg, da sofort der Schmuggel einsetzte. Deshalb blieb dem Bundesrat nichts übrig, als diese Münzen auf Ende April außer Kraft zu setzen. Da die Staaten der Konvention nicht verpflichtet sind, alle ihre Silbermünzen zurück zu nehmen zum Nennwert, erwächst der Schweiz dadurch ein Verlust von vielen Millionen.

Lebenshaltung.

Obwohl die Preise aller zum Leben notwendigen Artikel im Lauf des Jahres des Krieges nicht

erreichten, und es wohl auch nie wieder werden,
ist doch im Jahr 1921 eine Preisumkehrung zu ver-
zeichnen. Seit dem höchsten Stand lebte die
Verbilligung 2. B. bis zum 1. August 20%.

Am 19. August galten folgende Höchstpreise:

Rindfleisch 1. Qualität	fr. 4.- bis 4.80	per kg.
" 2. "	3.- "	4.- "
Schweinefleisch zum Braten	4.50	4.80
" (mageres)	5.20	"
Amerikan. Schweinefett	2.30	2.50
Inländisches "	3.-	"
Rinderfett	1.-	1.50

Am 1. November waren die Preise wie folgt:

Rindfleisch 1. Qualität	fr. 3.80 bis 4.20	per kg.
" 2. "	3.- "	3.50
Schweinefleisch zum Braten	4.50	4.80
" mageres	5.20	"

Die Brotpreise waren ab 15. April für einen 2 kg
Loib fr. 1.40. für Vollbrot.

Nach einem Gaspreisabfall droffen wie erleben:
ab 1. Juni kostete der m³ 50 Rp.

Epidemien.

Anfangs des Jahres hat unter der Schuljugend eine
heftige Mumps-Epidemie auf.

Gefährlicher hätte die Pockenepidemie werden
können, die, nachdem sie in verschiedenen Gemein-
den des Kantons ausgebrochen, auch hier ausbrach,
sodass viele, die sich entweder aus Gleichgültigkeit
oder aus prinzipieller Gegnerschaft nicht lassen
impfen lassen, dies nachholten. In der Woche vom
3.-10. Juli kamen in der Gemeinde 16 Fälle vor,
die Patienten wurden alle ins Pockenspital nach
Zürich verbracht. Am 21. August waren noch 6
Todesfälle dort. Bei allen Fällen handelte es sich
um ungeimpfte Leute. Wegen der Epidemie muss-
ten die Schulreisen bis nach den Sommerferien ver-
schoben werden, zum großen Leidwesen der
Schüler.

Bevölkerungsbewegung.

Das Zivilstandsamt verzeichnete pro 1921:

1. Geburten: männlich 58, weiblich 58, total 116 (139)
2. Todesfälle: " 48, " 29, " 77 (93)
3. Trennungen 87 (94)
4. Ehenkündigungen 84

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr)

III. Aus dem politischen Leben.

Im Laufe des Jahres fanden 5 ordentlich gebotene Versammlungen der politischen Gemeinde statt, 2 der Primarschul-, 3 der Sekundarschulkreisgemeinde, 2 der Gesamtbürger-, 2 der ref. Bürger- und eine der kath. Bürgergemeinde.

A. Politische Gemeinde.

Gemeinderversammlung vom 6. März.

1. Transtellung der Gas- + Wasserversorgung, sowie des Gesamteinwohnerzugs pro 1921. Dekretierung der ref. Steuer.

Das Budget der Wasserversorgung sieht einen rentmässigen Reinertrag von ca. Fr. 5000 zu Gunsten der Gemeindekassa vor, während bei der Gasversorgung Einnahmen mit Ausgaben sich decken.

Die Einnahmen des Einwohnerzugs sind mit Fr. 78,750 budgetiert. (Daneben als indirekte Steuern: Hundsteuer, Gewindesteuern, Gebühren Fr. 30,000.- Staatsbeitrag + Leistungen anderer Güter 31,050.-) Die budgetierten Ausgaben belaufen sich auf Fr. 164,000 gegen Fr. 145,300 im Vorjahr, eine Erhöhung von 13%. (Daneben für Besoldungen Fr. 50,000 Zinsen für entlehnte Kapitalien Fr. 23,200 Hofmessen 32,000, Abschreibungen 12,000, Feuerpolizei, Gesundheitswesen, Friedhof 13,500, Anwartschaften der Kriegsdesserte 4,000 etc.) Ausgabenüberschuss Fr. 85,650.-

Zur Deckung ist eine Steuer von 61% vom Staats-

steuerbetrag nötig. (26% weniger als im Vorjahr). Mit 76% Schul-, 13% Sekundarschul-, 61% Gemeindesteuer beträgt die Gesamtsteuer (ohne Kirchensteuer) 150% der Staatssteuer, also 65% weniger als 1920. Pro 1920 betrug der Steuerbetrag aus Einkommen fr 92,907.70; aus Kapital fr 13,333.90. Total incl. Resten fr 103,580.60. Dietikon steht damit nun an den Gemeinden des Bezirks an 7. Stelle. Größere Ortsgemeinden haben: Zürich, Oberkorn, Zollikon, Altstetten, Hingz und Schlieren.

2. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung eines Projekts für die Korrektur der Bergstrasse bei der Kantonsgrenze. Da eine spätere Versammlung erst über den Kostenvorschlag Beschluss fassen soll, wird das Projekt ohne Diskussion genehmigt.

3. Motion Bledler und Kasserer, Erstellung eines Steges über den Schöpfbach betr. 5. Da die Motionäre nur Aufhebung von Verhandlungen mit dem kant. Tiefbauamt verlangen, wird ihre Anregung ohne Diskussion entgegen genommen.

Die Gemeindeversammlung vom 24. April genehmigte den Vorschlag für die Korrektur der Bergstrasse im Betrag von fr 25000, zu welcher Summe ein Staatsbeitrag von 50% zugesichert ist, ferner die beantragte Aufhebung des Bullenkopfwegs hinter der Schiefanlage.

Die Gemeindeversammlung vom 7. August nahm

1. die Rechnung ab über die Ges- und Wapenverwaltung. Erstere erzielte einen Betriebsüberschuss von fr 867.95 bei fr 128,344.85 Einnahmen und fr 127,476.90 Ausgaben. Letztere hatte einen Reinertrag von fr 9219.- bei fr 39,620.05 Einnahmen und fr 30,401.05 Ausgaben.

2. Die Rechnung der Einsamergemeinde.

Einnahmen fr 310,104.32 incl. erbliebene Kapitalien.
 Ausgaben fr 287,917.88. (Gemeindesteuern fr 114,349.57 (1919: 79,460.50 & 1918: 40,463.77). Grundstückgemeindesteuer: 31,758.85. Fländänderungssteuer: 1855.-
 Ausgaben und Bussen: 12,341.95.) Ausgaben:

14.
Beschlüssen: 52678.- Straßenwesen: 78,118.25. Bekämpfung der Maul- + Klauenseuche: 38,747.80, wovon ein Staatsbeitrag von 9000 abgeht. (Kotstandsaktion, Milchsubvention, Milchlosmachung, stiftung 22,000, wovon Bund und Kantone 17000 leisten.)

Bei äußerst schwachem Besuch, nur 23 Anwesende, werden die Geschäfte erledigt. Daß unsere Gemeindeversammlungen chronisch unter schwacher Beteiligung leiden, ist eine alte Klage. Wenn nicht wegen ihrer Kleinigkeit eine Gemeinde einberufen würde, sondern eine Anzahl wichtige Geschäfte zusammen behandelt würden, so wäre sicher auch der Besuch besser.

Die Gemeindeversammlung vom 25. September genehmigte als Kotstandsarbeit die Erstellung eines Hofpferstallturms von der Bergstrasse bis zum Besi im Kostenbetrag von 15,000.-

Die Gemeindeversammlung vom 18. Dezember genehmigte als Kotstandsarbeit die Verlängerung der Poststrasse. Totalausgabe 57,000, wovon ca 24,500 zu Lasten der Gemeinde, während der Rest durch Subvention von Kanton und Bund, sowie durch Beiträge der Anstifter gedeckt wird.

B. Primarschulgemeinde.

Die Versammlung vom 6. März genehmigte

1. das Budget für 1921. Dasselbe sieht an Einnahmen vor 29,710.- und an Ausgaben 124,739.-, verchnet also mit einem Defizit von 95,029.- welches durch eine Steuer von 76% der Staatssteuer gedeckt werden soll;

2. Antrag der Pflanz auf Besetzung einer erledigten Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres.

3. Antrag der Pflanz auf Erhöhung des Minimums der Gemeindevulage an die Lehrer. Die sehr Diskussion über diesen Antrag wird leider nicht immer in einwandfreiem Ton gehalten, wie dies immer mehr in unseren Gemeindeversammlungen habe zu werden scheint. - Beantwortet war die Erhöhung des Mini-

runter der Gemeindevorlage von 400.- auf 600.-
 Da im Verlauf der Diskussion festgestellt wird, dass
 die Forderung in der Lebenshaltung ihren Höhepunkt
 bereits überschritten habe, wird der Antrag der Pflanz
 verworfen, da der Mindestgehalt eines Lehrers in
 unserer Gemeinde 5000 betrage.

Die Gemeindeversammlung vom 7. August
 war nur von 23 Stimmberechtigten besetzt. Sie be-
 faßte sich mit der Abnahme der Jahresrechnung von
 1920. Total Einnahmen 256,570.- (Entlehnte
 Kapitalien 43,000. Inventarwert neu erworbener
 Liegenschaften 53,000. Lehrmittel- und Schreib-
 materialinventar 11,000. Steuern 132,000.-,
 Haussteuern 11,000 etc.). Ausgaben: Besoldungen
 41,000, Reinigung, Heizung, Beleuchtung 17,000
 Lehrmittel 10,000, Erwerb von Grundstücken 30,000
 Das Haushaltsdefizit ist von 129,716 auf 102,429
 zurückgegangen. -

C. Sekundarschulkreisgemeinden.

Am 2. Jan. fand die erste Kreisgemeindeversammlung
 Sie genehmigte den Antrag der Pflanz, demzufolge
 der Kreisgemeindebeschluss vom 6. April 1919 dahin
 zu präzisieren sei, dass die Sekundarlehrer, gleich
 wie die Primarlehrer, das Maximum der Gemeindevor-
 lage (600 - 1400) nach 12 Dienstjahren unter
 Anrechnung von 2 Studienstufen erreichen.

Dem wurde beschlossen, den beiden Lehrern Paster-
 nek und Schatzmann vom 1. Januar ab die Gemeindevor-
 lage wieder anzurufen, welche ihnen im Vor-
 jahr versprochen worden war.

Die Schulgutssrechnung und die des Reisefonds für
 1919 wurden genehmigt.

Am 17. April fand eine zweite Kreisgemeindeversam-
 lung statt, welche 1. den Vorschlag für 1921 ge-
 nehmigte. Bei 2911 Einnahmen und 24,877
 Ausgaben wies er ein zu deckendes Defizit von 21,976.-
 auf, was eine Steuer von 13% der Klassen-
 steuer erfordert. Ein Antrag, den Vorschlag nicht

zu genehmigen wurde verworfen.

2. Traktandum war ein Antrag der Pflanz auf Erhöhung der Gemeindefeuer an die Sekundarstufe, wobei das Minimum von f. 600 auf f. 800 + das Maximum von f. 1400 auf f. 1600 erhöht werden sollte. Nach sehr Diskussion wurde der Antrag angenommen. In einer Zeitpolitik machten sich nachher die Gegner des Antrags Luft.

Eine dritte Kreisgemeinde am 2. Oktober befasste sich mit der Abrufung der Rechnungen für 1920.

F. Bürgergemeindeversammlungen.

Die Gesamtbürgergemeinde hatte 2 Tagungen, eine am 9. Januar, eine andere am 12. Juni. Sie hatten sich mit der, wegen der Kant- und Klauensuche verspäteten Abrufung der Bürgergemeinderechnung für 1919, mit dem Fasenschlag für 1920, der Abrufung der Rechnung für 1920 und dem Fasenschlag für 1921 zu befassen, ferner mit 3 Bürgervereinsgesuchen, von denen aber nur eines Grade fand.

Friedrich hat nicht bloß Gemeindeversammlungen der Gesamtbürgergemeinde, sondern auch professionelle getrennte Bürgergemeinden, die sich mit dem Armen- gut, das geteilt ist, zu befassen haben. - Die beiden reform. Bürgergemeindeversammlungen vom 24. April und 26. Juni behandelten den Fasenschlag für 1921, Abrechnung der Armensteuer und Abrufung der Rechnung für 1920. - Die kath. Bürgergemeindeversammlung vom 24. April befasste sich ihrerseits mit denselben Traktanden.

Bestimmungen und Wahlen.

Im Berichtsjahr kamen 8 kantonale und 4 eidgenössische Gesetzesvorlagen bzw. Initiativbegehren zur Abstimmung. 5 mal mußten wegen Wahlen der Gang zur Urne gemacht werden.

A. Kantonale Bestimmungen.

30. Januar. Abstimmung über das Gesetz über das Wirtschaftsgewerbe und den Kleinverkauf geistiger Getränke

Trotzdem dieses Gesetz einen großen Fortschritt auf dem Gebiet der Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs gewesen wäre, trotzdem alle, denen das Volkswohl am Herzen lag, dafür eintraten: die gemüthliche Gesellschaft des Kantons, die freiwillige Einwohnerarmenpflege der Stadt Zürich & der Stadt Winterthur, der kantonal. Lehrer-verein, die kant. Arbeitergesellschaft, Pro Juventute, der Abstinentenverband des Kantons, der schweiz. Verein der Freunde des jungen Mannes, der kant. Männerverein für sittl. Volkswahl, der kath. Mädchenvereine, die Zürcher Frauenvereine, der Zürch. Hilfsverein für Geisteskranken, der Verein für weibl. Schutzanstalt, der schweiz. Verein junger Männer, die kant. Tuberkuloseliga, die Pestalozzigeellschaft, der Zürch. Schutzaufsichtverein für entlassene Sträflinge, der kant. Verband der Vereine zur Hebung der Volksgesundheit, - trotzdem noch das Gesetz verworfen. - Die Wirtin und das Alkoholkapital machten eifrig Propaganda dagegen.

Der Verein der Wirtin und Spirituosenweisenden empfahl in einem Involetat Verwerfung, indem er behauptete "Warum müssen wir gegen das neue Wirtinplagerecht stimmen? Weil in ihm ein versteckter Trostap der Abstinenten zur Trockenlegung des Landes liegt. Darum "Nein". Die Abstinenten fördern die Unmoral (!) und die Flurschellen. Aus dem offenen Ausschank gesunder und reeller Getränke wird ein heimlicher Schleichhandel mit gesundheitgefährlichen geistigen Getränken, wie Amerika zur Genüge beweist. Darum "Nein!".

In Dietikon wurden folgende Stimmen abgegeben:

Fa 273; Nein 653; leer 29. Im Kanton:
 Fa 50,381. Nein 58,266.

Am gleichen Tag war Abstimmung über das Gesetz über Änderung des Gesetzes betr. des Gemeindevereins vom 27. Juni 1875. Auch diese Vorlage wurde abgelehnt.

Dietikon: Ja: 285; Nein: 575; leer 95.

Kanton: Ja: 49,030; Nein: 57,783.

Am 22. Mai war Abstimmung über den Beschluss des Kantonsrates betr. Verteilung eines Kreises vom

f. 2,000,000 für die Gewährung von Beiträgen gemäß dem Bundesbeschluss betr. Aufnahme zur Behebung der Arbeitslosigkeit vom 19. Febr. 1921. (Bundeskassendebussch!)

Das Kantonsratsbeschluss wurde genehmigt. - Resultat im Dietikon: Ja 339; Nein: 187; Leer: 76.

4. Sept. Abstimmung betr. das Gesetz über Jagd und Vogelschutz.

Dietikon: Ja: 472; Nein: 329.

Kanton: Ja: 43,842; Nein: 29,747.

11. Dez. Abstimmung über das Gesetz betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern.

Dietikon: Ja: 303; Nein: 369

Kanton: Ja: 50,173; Nein: 58,859

Jener: Gesetz über Güterschlachten:

Dietikon: Ja: 582; Nein: 115

Kanton: Ja: 61,476; Nein: 38,379

Initiative der sozialdemokr. Partei auf Revision des Steuergesetzes vom 25. Nov. 1917.

Dietikon: Ja: 223; Nein: 474

Kanton: Ja: 47,546; Nein: 58,025

Initiative des kant. zürch. Verbandes der Festbeschl. der Kant. zürch. Privatangestellten und Beamtenvereine auf Revision des Steuergesetzes v. 25. XI 17.

Dietikon: Ja 97; nein: 498

Kanton: Ja 7741; nein: 65,020

B. Eidgenössische Abstimmungen.

30. Januar. Ueber das Volksbegehren betr. Anfhebung der Militärjustiz.

Dietikon: Ja: 320; Nein: 552. Kanton: Ja 39,081

Nein: 65,362. Eidgenossenschaft ca. Ja: 193,447

Nein: 346,026.

Ueber das Volksbegehren betr. die Unterstellung von Staatsverträgen unter das Referendum:

Dietikon: Ja 350; Nein 475. Kanton: Ja 55,575. Nein 43,964

Eidgenossenschaft: Ja ca 363,233. Nein ca 148,198

22. Mai. Ueber Bundesbeschluss vom 14. Febr 1921 betr. Aufnahme eines Art. 37 bis und 37 ter in die Bun-

deckerfahrgang (Automobilgesetz & Luftschiffahrtsgesetz)
 Automobilgesetz: Zürcher: Ja 330. Nein 187. Leer 76
 Luftschiffahrtsgesetz " " 304. " 207. " 94
E. Wahlen.

Am 13. März: Wahl einer Lehrerin, Bertha Huber von
 Zürich. Ja: 602. Nein: 26. Leer: 89

Am 19. April: Ernennungswahlen der Bezirksbehörden,
Sekundarschulpflege + Erstwahl für das
Wahlbureau.

Statthalter: Rud. Lüsli (hist.). Bestätigt

Bezirksrat:

Name	Stimmen	Stimmen
W. Ingehr. Frei, Zürich (hist.) in Zürich	254	13,484
K. Bünzi, Olten (soc)	222	9310
K. Fahl, Zürich (hist)	255	13,428
W. Müller, Zollikon	255	13,469

Erststimmen des Bez. Rates:

Joh. Ladener, Zürich (soc)	206	8783
Gottf. Hef, " (hist)	239	12,862

Bezirksanwaltschaft:

Dr. L. Bichel, Zürich	13,580	Stimmen in Bezirk
Dr. J. Decurad	13,543	"
Em. Jungh, Olten	10,415	"
Dr. Faas	10,509	"
J. Gschwend	10,320	"
F. Halber	10,375	"
J. Hempel	10,294	"
Jul. Huber, Zürich	13,477	"
Rob. Peter	13,450	"
Dr. Rhotenauer	13,143	"
Dr. R. Schudel	13,407	"
Dr. Th. Stamm	12,611	"
A. Wapp	10,295	"

Die Kandidaten der soc. Partei haben sämtlich
 ca 2-3000 Stimmen weniger als die bürgerliche.

Sekundarschulpflege:

Zahl der Stimmberechtigten des Sek. Schulkreises:
 Stimmen erhielten + werden gezählt: 1448
 A. Huber, Zürich: 423. als Präsident der Pfl: 378

Botschi, Uhemacher (kathol.) : 435
 Saladin, Schlefer, Wörf (freis.) : 420
 Schmid, Nied. Wörf : 440
 Gen. Revokt. Fieliken (soc.) : 355
 Mt. Schlefer : 339
 Paravini Kaufm. (freis.) : 449
 Ersatzwahl für das Wahlwesen: Himmelwehlt. 1192
 W. Widmer, Sek. Leber erhielt 417 Stimmen.
 Leber + ungültige : 327.

22. Mai. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Verwaltungskammer für Gas + Wasser.

Gewählt: Melchior Bannmann, Leber mit 417 St.

3. Juli: Ersatzwahl eines Mitgliedes des Ber. Gerichtes an Stelle des H. Fritz Bär.

Obwohl Bär der demokrat. Partei angehört, wird ein Angehöriger der Sozialistenpartei vorgeschlagen + gewählt: H. Tenschmid, Ziviel. Er erhielt in Fieliken 121 Stimmen (bei 308); im Bezirk: 9200 bei einem absoluten Mehr von 4855.

Weitere Ersatzwahlen waren am 4. Sept. für ein Mitglied der Ber. Schulpflege und am 20. Nov. für ein Mitglied des Ber. Gerichtes.

IV. Aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde.

Die wegen der hiesigen mit Klammersucht angefallenen Gemeindeversammlungen des Jahres 1920 mussten im Berichtsjahr nachgeholt werden.

Die Gemeindeversammlung der Gesamtkirchengemeinde vom 23. Januar hatte sich außer mit der Abnahme der Rechnung für 1919, den Vorschlägen für 1920 und 1921, der Genehmigung des Resolutionsversuchs mit einem besonders wichtigen Traktandum zu befassen: Einem Auftrag der Kirchpflege betr. eines Ankaufvertrags mit der Kirchengemeinde kath. Fieliken.

Die bestehenden Koch Eigentumsverhältnisse unserer Simultankirche wurde vom Berichtsjahr schon in der Gemeindeversammlung vom Jahr 1919 geschildert. Wie

22.
kosten eines Neubaus bewegen die Kommission zu Handen der Kirchenpflege und der Gemeinde neben dem alten Ankaufserwerb vom 19. Juli 1919 auch das Gegenstück vorzuliegen, einen Festgesenkvertrag, wemal die kath. Kirchengemeinde die alte Kirche übernimmt gegen Zahlung von 70,000 an die ref. Kirchengemeinde.

Betr. Bestimmung des Zeitpunktes des Ankaufs und Abtritts des Eigentums enthalten die beiden Festgesenkentwürfe der Kommission eine willige Änderung gegenüber dem letztes Jahr abgelehnten Vertrag. Dort war vorgesehen, daß die kath. Kirchenpflege den Zeitpunkt des Eigentumsüberganges und des Besitzabtritts bestimmen konnte, nun aber wurde festgesetzt, daß beide Parteien dieses Recht haben. Im Vertrag, welchen den Kauf durch die ref. Kirchengemeinde vorsah, hieß es: "Bis zum 1. Januar 1923 bleibt das bestehende Simultanverhältnis unverändert in Kraft und kann dann von beiden Kontrahenten auf 2 Jahre hinaus getöst werden, in dem 2 Jahre vor der Annullierung zur Eintragung des Festgesenks ins Grundbuch die Gegenpartei durch eingeschickenen Brief zu benachrichtigen ist." Der Vertrag, welchen den Kauf durch die kath. Kirchengemeinde vorsah, setzte als frühesten Kündigungstermin den 1. Januar 1924 fest. -

Die Kommission ließ die Frage offen, ob die ref. Kirchengemeinde die alte Kirche erwerben oder einen Neubau erwirken sollte, die Kirchenpflege dagegen empfahl Übernahme der alten Kirche.

Die nach dem Tode des Pflegepräsidenten und des Kommissionsvorsprechers einsetzende Diskussion ließ keinen Zweifel über die Stimmung der Mehrheit der Versammlung aufkommen. Der Antrag der Pflege vereinigte denn auch nur 12 Stimmen auf sich. Der Gegenantrag, den Katholiken die alte Kirche gegen Zahlung von 70,000 zu überlassen, wurde mit 70 Stimmen angenommen. Somit war ein für die geistliche Entwicklung der Gemeinde sehr wichtiger Schritt mit erfreulichen Mehr beschloßen, doch der kurz-

sichtigen, nur durch finanzielle Erleichterungen bestimmten Politik der Kirchspflege.

An die Verhandlungen der Gesamtkirch^{gemein}enpflege schloß sich eine Versammlung für speziell Dietikon an, welche die Rechnung für 1919 abnahm und die Voranschläge für 1920 und 1921 genehmigte.

Die Versammlung der Gesamtkirchengemeinde vom 26. Juni hatte folgende Geschäfte: 1. Annahme der Rechnung für 1920. 2. Antrag der Pflege über Errichtung einer zweiten definitiven Pfarrstelle. 3. Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl der Pflege von 11 auf 13 für spec. Dietikon: Annahme der Rechnung für 1920 und der Berufungsrechnung.

Mit Annahme von Traktanden 2 gaben die anderen Geschäfte wenig zu reden. - Auch erstens wurde nachdem eine Diskussion stattgefunden hatte, im einstimmigen Sinne erledigt. Zum Erklärer sei folgendes bemerkt: Die vom Regierungsrat des Kt. Zürich, auf Antrag des Kirchenrates durch Regierungsratsbeschluss vom 25. Aug. 1916 geschaffene zweite Pfarrstelle in Urdorf-Dietikon hatte provisorischen Charakter und war nur für drei Jahre bewilligt worden, da das Ergebnis der eidgen. Volkszählung abgewartet werden mußte, um auf Grund der Zunahme der ref. Bevölkerung eine definitive zweite Stelle schaffen zu können. Diese Grundlage war nun gegeben, da laut Volkszählung vom 1. Dez. 1920 die ref. Bevölkerung der Gesamtkirchengemeinde sich auf 4247 Seelen belief. (Dietikon: 2602; Urdorf: 433; Bergdietikon: 394; Spreitburben: 317; Killwangen: 101.) Daher der Antrag der Pflege, der denn auch gut geheißen wurde. (Der Reg.-Rat ist am 20. Sept. die Errichtung der zweiten Pfarrstelle, mit Sitz in Dietikon, auf 1. Oktober 1921 beschlossen worden.)

Die Kirchengemeinderversammlung vom 6. November hatte folgende Traktanden: 1. Antrag der Pflege über definitive Besetzung der 2. Pfarrstelle durch Berufung 2. Bestellung einer Pfarrwahlkommission. 3. Fest.

24.
setzung der Gemeinderulage für die 2. Pfarrstelle.

Schon die Aufstellung der Traktandenliste machte viele Gemeindeglieder stutzig, die es als selbstverständlich angenommen hatten, daß der bisherige Inhaber der provisorischen Stelle, Pf. Tanner, der seit 1916 in der Gemeinde gesamt hatte, ohne weiteres gewählt werde. Wie es sich aber nachträglich herausstellte, war von kirchlich-freisinniger Seite bereits gegen ihn gewählt worden, da man mit allen Mitteln es bestreben wollte, daß ein "Positiver" in Dietikon amte. So hatte bereits am 1. Juli ein gewisser L. B. B. Beamter Blum, der einen Brief an die Kirchpflege gerichtet, in welchem er die Wahl eines freisinnigen Pfarrers empfahl, da nur ein solches im Stande sei, die Kirche zu füllen und katholischen Vorkämpfern energisch entgegen zu treten! Die Kirchpflege hatte nicht den Mut, den Wählereien entgegen zu treten und im Sinne des größten Teils der Gemeinde zu handeln, ~~indem~~ ^{und} ~~so~~ den bisherigen Inhaber der provis. Stelle zur Wahl zu empfehlen. Sie hätte sich wohl ein mutiges Aufsetzen einer schweren Niederlage und der Gemeinde einige böse Monate voll leidenschaftlicher Aufregung erspart. Von kirchl.-freisinniger Seite war denn auch gehörig vorgesiebt worden, nur die Gemeinde übernommen zu können.

Der Antrag der Pflege, die 2. Pfarrstelle durch Berufung zu besetzen, wurde genehmigt.

Als Traktandum 2, Wahl einer Pfarrwahlkommission, behandelt wurde, wurden gedruckte Wahlvorschläge verteilt, in denen lauter freisinnige Kandidaten vorge-schlagen wurden. Trotz mehrfacher Aufregung wurde keine Aufklärung gegeben, weshalb diesen Vorschlägen zu Gunsten gestanden. Schließlich, nach etwas erregter Diskussion gingen aus der Wahl hervor: 4 Freisinnige, 2 Sozialdemokraten und ein "Positiver".

Traktandum 3, Festsetzung der Gemeinderulage wurde in dem Sinne erledigt, daß der Vorschlag der Pflege gut ge-heißten wurde: Gemeinderulage fr 1500-2400 mit je drei-jährigen Stufen von fr 300.- bis zur Erreichung des Maximums nach 12 Jahren.

In anpewendlichen Transaktionen finden statt:

am 26. Februar ein Vortrag, veranstaltet vom christl. Verein junger Männer. Industriesekretär Schmid von Zürich berichtete von seiner Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nord Amerika.

Am 6. April: im Pfarrhaus, ein Missionskonzert zu Gunsten der Koness. Mission in Indien, veranstaltet von Jean Pf. Tanner. Reinertrag: Fr 700.-

Am 16. Mai: Fahespiel des schweiz. Diakonievereins in der Kirche.

Am 3. Juli: Missionsfest im Flonnet Walde ob Dietikon, bei welchem junge Töchter unter Anleitung von Jean Pf. Tanner die zahlreichen Gäste von Kah-Ferd - über 500 - mit Thee bewirteten. Supper dem Wirtsparrer Tanner, welchen die Gäste begrüßte sprachen die Herren Pf. Schlatter-Zürich, Bohnenbrust-Zürich, Missions-Wwee-Indien und dessen Brant, Joh. Jakob. Zwei Kirchenchöre (Dietikon und Beimgarten) verschönernten die überaus gelungene Feier mit ihren Liedern. - Sowohl der ideelle als auch der finanzielle Erfolg der Veranstaltung war sehr erfreulich. Über Fr 300.- wurden für die Mission gesammelt.

Am 30. August: Vortrag von Pf. Tanner über die Erwartung des Weltendes. Der Vortragende setzte sich namhaft mit den ernsten Bibelforschern auseinander.

Am 4. Sept. fand ein Gemeindefamilientag statt, der in ordnlicher Weise vorbereitet, einen ausgesprochenen Erfolg nahm. Von den Mitgliedern der Töchtervereinigung wurden auf Ausgang von Jean Pf. Tanner freiwillige Gaben an Mehl, Eiern, Butter und Zucker gesammelt worben, welche von freundlichen Helferinnen in allerlei feinem Beschwerk wasch- net wurden waren. Der Erlös war bestimmt zur Anschaf- fung von Material zur Verarbeitung durch die jungen Töchter. Den für einen zukünftigen Kirchenkonzert.

Da das Wetter die Abhaltung der Veranstaltung im Walde, wie ursprünglich geplant war, nicht erlaubte, fand sie in der festlich geschmückten Turnhalle statt. Der Kirchenchor eröffnete die Feier, Pf. Tanner begrüßte die Gäste, beschrieb kurz den Wortgang und den Zweck

der Veranstaltung mit betonte, wie durch allseitiges Entgegenkommen und Zusammenhelfen der Familienbez. so. möglich wurde. Nachdem die Gäste mit Tee und Backwerk bewirtet worden waren, erzählte Pf. Tanner, da der Referent, Herr Ligg-Ryffel aus Zürich, plötzlich erkrankt war, in knorriger und inwepausen Weise aus seinen Erlebnissen während eines längeren Studienaufenthalts in England und Schottland. Sowohl die rege Teilnahme, als auch das Interesse und der finanzielle Erfolg des Familientages zeigte, wie sehr die ganze Veranstaltung, die sich ihrer Art in der Gemeinde, von allen geschätzt wurde.

Am 26. Dezember war Christbaumfeier für Sonntagschule und Gemeinde in der Kirche. Von Pf. Tanner 1917 eingeführt, möchte sie heute niemand mehr missen.

An kirchlichen Handlungen sind folgende zu verzeichnen für Dietikon, Bezg Dietikon, Kiltwangen & Spreitenbach

- 1. Taufen. 27 Knaben 26 Mädchen. Total 53 (54)
- 2. Konfirmation 26 Söhne 37 Töchter . 63 (58)
- 3. Ehesegnungen . 2 (6)
- 4. Kirchl. Bestattungen 22 männl. 25 weibl. . 47 (44)

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich aufs Vorjahr)
Freiwillige Kirchensteuern.

- 1. Festtagsopfer für die Armen (zur Verteilung durch die Kirchenpflege) 323.75
 - 2. Sonntagsopfer für das Spendgut (3 Monate) 91.-
 - 3. für die Mission (Adventsopfer) 98.-
 - 4. Post. Kirch. Hilfsverein
Reformat. Haus für Pensionierte der Diaspora
Pfarrer 80.-
für die laufenden Ausgaben d. Vereins 150.- 230.-
 - 5. Beitragsteuer für schw. Anstalt für Epilept. 220.-
Zürich
 - 6. Für die Kirchenunter dem Kreuz 115.80
 - 7. Für den Kirchenbau Dietikon. Pfingststeuer 95.-
Sonntagsopfer (9 Monate) 565.- 660.-
 - 8. für den Kirchenrat (Silvestrofeier) 80.-
 - 9. für die Evangelisten in Brasilien 55.-
- Total fr 1873.58
- (Im Vorjahr fr 1562.15)

Dazu kommen noch: Für Armenien 39. -
 Konfirmationsgabe für den prot. könl. Hilfsverein 35. -
 für die Mission (incl. Ertrag des Basars
 und des Waldfestes) 1325.50

Gemeinnütziges.

Ein vom Samstagsverein an die Hand gemeinsame Sammlung
 für das schweiz. Rote Kreuz ergab Fr 900. -
 für die Stiftung "Für das Alter" wurden durch eine vom
 Ortoppeden veranstaltete Sammlung Fr 893.90 aufgebracht.
 Die verschiedenen Sammlungen für könlliche und gemein-
 nützige Zwecke zeigen, dass auch in unserer Gemeinde Opfer-
 willigkeit vorhanden ist.

Ueber das religiös-sittliche Leben in der Gemeinde ist zu
 sagen, dass dasselbe unter dem Druck der Kriegs- und
 Nachkriegszeit sich nicht gehoben, sondern verkleinert
 hat. Nachdem die durch den Krieg und seine Folgen,
 durch die Grippe und die Typhusepidemie gebotenen betrüblichen
 Einschränkungen gefallen waren, stürzte die Flut des Ver-
 zügens mächtig ins alte Bett zurück, dasselbe oft ganz
 überflutend. Wer dagegen ankämpft, ist ein "Acker und
 Pflanz" und doch sollen die Zustände in unserem ergen
 und unserem Vaterland alle vernünftigen Kräfte zum Aufstehen
 mahnen. Aber immer mehr scheint das Grundgesetz unserer
 Zeit: "Lafet uns ehen und trinken, denn morgen sind wir
 tot", und "nach uns die Lindflut".

Der Alkoholismus untergräbt zahlreiche Existenzen.

Ein Drittel der Wirtschaften unserer Gemeinde hätten im-
 gehen müssen, wenn das Wirtschafsgesetz angewandt werden
 wäre! Und was außerdem noch an Aost und Baumwein ver-
 tilgt wird, läßt sich ganz nicht kontrollieren, - aber nichts
 viel wird gelistet! - Der Samstag, der Tag des Herrn,
 wird mehr und mehr ins Gegenteil verkehrt. - Die Familie,
 die Grundlage des Staates und des sittlichen Lebens wird
 untergraben. - Doch dies ist nicht die Not unserer Gemein-
 de allein, sondern des ganzen Landes.

Zwar ist der Kirchenhaushalt immer noch befriedigend,
 und derjenige von ansehnlichen könllichen Veranstal-
 tungen ist recht gut, aber in unheimlicher Weise zeigen sich

die Lehren, besonders die "christliche Wissenschaft", die "ernsten
Bibelforscher" und die "Neuapostolischen". Ihnen kommt das
weisheitsreiche und an sich wohlwillige Gefühl entgegen,
dass wir in einer außerordentlich kritischen Zeit leben und
vielleicht Erschütterungen entgegen gehen, die noch gewaltiger
sind als der letzte Weltkrieg. Darum strecken viele, die
das alte Echo der Reformation nie voll erfasst haben und
deshalb keinen festen Halt besitzen, ihre Hände nach jedem
Strohhalme aus.

Aber neben viel Schatten gibt's auch noch Licht. Mehr
und mehr schreitet doch auch die landskirchlichen Kreise
zur "Propaganda der Tat". Ausgetretene Wege werden verlassen
und neue Mittel gesucht um Gottes Reich zu bauen.

In hebräischer soll auch im Blick auf die dunkle Zu-
kunft das kappe Zwingliwort gelten: "Nicht fürchten
ist der Herrschel!"

Der Christ:
Kammer Pf.

